

*Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bauern; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Da ging er in sich: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.*

*Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.*

*Lukasevangelium 15, 1-3. 11-32 (Einheitsübersetzung; gekürzt)*

Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen und als Frohe Botschaft zu meditieren. In den beiden Söhnen zeigt uns Jesus unser Verhalten zu Gott.

Manchmal sind wir wie der jüngere Sohn, der das Erbteil „verjubelt“. Bis zu den „Schweinen“ bringt ihn sein neuer Lebensstil. Gescheitert... bis der Hunger ihn heimtreibt. Er überlegt, was er daheim sagen wird. Ob es wirklich Reue ist? Oder Berechnung? Vielleicht beides, wie so oft bei uns, wenn wir in der Not bereuen, was wir getan haben. Er macht sich auf den Weg... kommt heim und alles ist anders als erwartet. Verziehen, vergeben und vergessen. Kein „warum?“. Der Vater ist übergelukkig und nimmt ihn wieder auf...

Und der ältere Bruder? Er versteht nicht, dass dem Vater die Heimkehr des verlorenen Sohnes so wichtig ist. Dass alles Versagen des Jüngeren auf einen Schlag vergessen wird. Das Gefühl, falsch und ungerecht behandelt worden zu sein, macht ihn zornig...

Ist der barmherzige Gott, von dem Jesus spricht, nicht doch ungerecht in seiner Güte? Die Geschichte löst den Konflikt nicht. Es ist unsere menschliche Geschichte, es sind unsere ungelösten Konflikte mit Gott und untereinander. Aber Gott liebt den einen wie den anderen. Durch diese Geschichte wirbt Jesus um das Vertrauen in die Liebe des Vaters.

Kann ich mich mitfreuen und „Gott loben, der mir all meine Schuld vergibt, und all meine Gebrechen heilt, der mein Leben vor dem Untergang rettet und mich mit Huld und Erbarmen krönt“? (Psalm 103, 3-4)